Verbunden mit einer Stadt II : wie Computer der Kanti Baden nach Sighisoara kamen

Autor(en): **Bürge, Josef / Müller, Alfons**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **93 (2018)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-730759

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Von Josef Bürge und Alfons Müller, beide Baden. Josef Bürge war von 1985 bis 2005 Stadtammann, Alfons Müller von 1990 bis 2008 Stabs- und Personalchef der Stadt.

Verbunden mit einer Stadt II

Wie Computer der Kanti Baden nach Sighisoara kamen

Baden begründete 1988 eine Städtepatenschaft mit Sighisoara im transsilvanischen Rumänien und half mit, die Stadt nach dem Fall des Eisernen Vorhangs zu modernisieren. Josef Bürge und Alfons Müller sprechen miteinander über die Aufbaujahre.

Alfons Müller: Im Jahre 1988 beschloss der Stadtrat Baden eine Patenschaft mit der rund 40 000 Einwohnerinnen und Einwohner zählenden Provinzstadt im siebenbürgischen Rumänien. Wie kam es dazu?

Josef Bürge: Nicolae Ceausescu, der kommunistische, diktatorisch regierende Staatspräsident, bekundete dem entsetzten Europa die Absicht, die historisch während einiger Jahrhunderte gewachsenen, ungarisch- und deutschstämmigen Vorstädte in Siebenbürgen dem Erdboden gleichzumachen. Er sah vor, anstelle dieser werthaltigen Kulturstätten öde Plattenbauten nach DDR-Vorbildern hochziehen zu lassen. Das hat im Westen Aufmerksamkeit erregt.

Alfons Müller: Ich erinnere mich aber, dass der Machthaber auf diese Art und Weise den Fahrenden aus den Stämmen der Sinti und Roma eine willkommene Bleibe verschaffen wollte. War das nicht eine hehre Absicht, die man hätte unterstützen sollen?

Josef Bürge: Nein, allein das Beispiel der bis 1980 malerischen Stadt Cluj-Napoca, deren Vorstädte wenige Jahre danach zerstört worden waren, wirkte abschreckend. Damals gehörte ich einer Untergruppe Städte des Europarates an, später während zwölf Jahren als einer der Schweizer Delegierten. Anlässlich einer Konferenz in Strassburg hörte ich erstmals davon, dass sich der Europarat dem barbarischen Ansinnen widersetzte und für Städtepatenschaften aus dem Westen warb.

Alfons Müller: Wollte sich Baden als einzige Schweizer Stadt auf dieses internationale Glatteis begeben? Da waren ja wohl einige Risiken in Kauf zu nehmen.

Josef Bürge: Ja, dass es politische Schwierigkeiten geben könnte, war sowohl dem befürwortenden Bundesrat als auch uns bewusst. Trotzdem hat der Stadtrat Baden die Anfrage positiv beantwortet, so auch Heidelberg (D), Lyon (F), Zug und Thun. Baden wurde vom koordinierenden Strassburg aus die Stadt Sighisoara, zu Deutsch Schässburg, ungarisch Ségesvar, als Partnerin zugeteilt. Unser Schreiben gegen das Niederreissen der Vorstadtquartiere richteten wir an den Staatspräsidenten, den rumänischen Botschafter in Bern und an die Stadt Sighisoara. Von der Stadt hörten wir bis zum Umsturz Ende 1989 nichts. Vom Botschafter Georgiu Dolghu erhielten wir aber innerhalb weniger Tage aus Bern eine unwirsche Reaktion auf die «Einmischung in rumänische Staatsgeschäfte», verbunden mit der Androhung von Sanktionen gegen die Unterzeichner des Schreibens.

Alfons Müller: Der Stadtrat von Sighisoara hatte wohl wegen politischer Bedenken nicht geantwortet?

Josef Bürge: Nein, nach dem Sturz des Diktators erfuhren wir in Baden telefonisch, dass unser Brief vom Geheimdienst abgefangen worden war. Die Stadt erhielt ihn erst 1990. Der neu ernannte Bürgermeister lud darauf den Stadtrat Baden zu einem Kontaktbesuch in Rumänien ein. Aufgrund des Botschafter-Schreibens kehrten wir den Spiess um und luden den neu ernannten Stadtrat von Sighisoara zum Gedankenaustausch nach Baden ein.

Alfons Müller: An viele Details ab 1990 kann ich mich selbst erinnern. Uns graute ob der Elendsschilderungen der rumänischen Gäste. Mangel herrschte an allem. Die Leute hatten nicht genug zu essen. Das Trinkwasser war oft lebensgefährlich verschmutzt. Todesfälle wegen Infektionen waren an der Tagesordnung. Ganze Quartiere waren infolge geborstener Leitungen ohne Fernwärme. Holz sammeln zum Feuer machen war verboten. Den Schulen war es untersagt zu heizen. Notfalldienste, öffentliche Busse und das gesamte Gesundheitswesen lagen darnieder. Die Liste des Unsäglichen liesse sich beliebig verlängern.

Josef Bürge: Damit war die Dringlichkeit von Überlebens- und Nothilfe aus Baden gegeben. In Zusammenarbeit mit Thun wurden Lebensmittel, Kleider und weitere Güter für den täglichen Gebrauch nach Sighisoara überführt und kontrolliert verteilt. Entscheidend war die Prioritätenliste der Verantwortlichen vor Ort. Wir leiteten sie besonders zur Selbsthilfe an. Zum Beispiel lieferten wir

Stadtammann Josef Bürge (links) und Constantin Stefanescu (rechts), Ingenieur und Bürgermeister Sighisoaras, während einer Besprechung 1992 im Ratszimmer. Als Übersetzer waltete Herrmann Baier, Gymnasialdirektor in Sighisoara. Bild: Conrad Munz, Baden.

Vertreter der beiden Städte besuchen im Winter 1992 die heruntergekommenen Anlagen der Stadt Sighisoara. V.l.n.r.: Gerhard Schibli, Tiefbauchef Baden, Alfons Müller, Stabschef Baden, Adolf Hügel, Vizebürgermeister Sighisoara, Josef Bürge, Stadtammann von Baden, Constantin Stefanescu, Bürgermeister Sighisoara. Bild: Conrad Munz, Baden.

einen Lastenzug mit Tür- und Fensterbeschlägen, Elektroschaltern und Sanitärausrüstungen, die sie selbst montierten. In der Notzeit gab es viele Diebstähle, und sie wurden von den korrumpierten Behörden nicht verfolgt. Deshalb haben wir stets nur Rechnungen für erbrachte Leistungen bezahlt, aber nie Bargeld nach Rumänien gesandt. Unvergessen bleibt die Weihnachtspäckliaktion der Badener Schüler 1991/92.

Alfons Müller: Neben der Stadt Baden haben sich verschiedene Institutionen an der Hilfe für Sighisoara beteiligt. Beispiele: das Optikergeschäft Fueter & Halder, viele Detailhandelsgeschäfte mit Gegenständen des täglichen Gebrauchs. Die Knabenmusik Baden lieferte ausgediente Ausrüstungen für drei Musikkorps. Die Kantonsschule Baden überliess dem Gymnasium in der Patenstadt eine vollständige Computerausrüstung, die von der Firma IBM gratis installiert wurde. Die Firma führte zudem Lehrkräfte und Gymnasiasten in das Arbeiten mit dem Computer ein. Die Regionalen Verkehrsbetriebe Baden-Wettingen überliessen der Stadt Sighisoara neun mit neuen Motoren ausgerüstete Busse. Sie stehen heute noch in und um die Patenstadt im Dienst.

Josef Bürge: Das Kantonsspital Baden (KSB) half mit einem Notfallfahrzeug, die Feuerwehr mit einem Einsatzwagen. Der Rotary Club Baden erwarb bei der Amag in Schinznach zum Selbstkostenpreis einen Schulbus für das Deutsche Gymnasium Schässburg. Dieser transportiert immer noch Schüler aus entlegenen Dörfern in die Regionalstadt. Ebenfalls im Dienst steht noch das erste Kehrichtfahrzeug für Sighisoara, das der Badener Werkhof in Fronarbeit modernisiert hatte. Damit alle diese Ausrüstungen täglichen Nutzen brachten, bildete Baden in mehrwöchigen Ausbildungslehrgängen über zwei Dutzend Fachleute aus Sighisoara aus. Sie logierten vergünstigt im Hotel Linde, lernten die Badener Kultur kennen und vertieften ihre Kenntnisse bei den Städtischen Werken, den RVBW, im KSB und in der öffentlichen Verwaltung. Die Musikerfamilie Donadio und der Gitarrist Nic Niedermann vertraten Baden in Sighisoara erfolgreich an einem Volksmusikfestival. Im Gegenzug konzertierte der Gemischte Chor Sighisoara in Baden und Thun.

Alfons Müller: Das grösste Vorhaben, das für Sighisoara vom Einwohnerrat Baden beschlossen wurde, war die Sanierung und Erweiterung der Wasserversorgung und -verteilung. Eine neue Reinigungsstufe sorgte für eine gute Qualität des Frischwassers. Die Eawag, damals eine Abteilung der ETH Zürich, unterstützte unentgeltlich die Badener Spezialisten der Städtischen Werke und des Tiefbauamts. Den Handwerkern in Sighisoara brachte das

Projekt willkommene Aufträge. Als Anerkennung für die Leistungen der Stadt Baden wurde dir, Josef, stellvertretend am 10. Mai 2002 die Ehrenbürgerschaft von Sighisoara verliehen. Weshalb verlor eigentlich das sehr wirkungsvolle Projekt später seine ursprüngliche Bedeutung?

Josef Bürge: Mit der fortschreitenden Verbesserung der Lebensverhältnisse und vor allem mit dem EU-Beitritt Rumäniens im Jahr 2007 fuhr Baden seine kontinuierliche Hilfe an die rumänische Patenstadt bewusst zurück. Es bestehen aber heute noch Kontakte, auch von Rotary-Mitgliedern aus Baden, die bei der Hilfe vor bald 30 Jahren als Pioniere gewirkt hatten. Bei meinen Besuchen in Sighisoara während der letzten Jahre konnte ich mich persönlich davon überzeugen, dass die Hilfe aus Baden unvergessen bleibt, immer noch sichtbar ist und nachhaltig im besten Sinne des Begriffs wirkt. In Baden selbst war die Patenschaft ein markantes Zeichen für die sprichwörtliche Weltoffenheit von Stadt und Region.